



Jahresbericht von UNICEF Schweiz 2013

«Millionen von Kindern sind Opfer von Krisen und Katastrophen, sind gefangen in schrecklichen Situationen, die sie nicht gewählt haben und die Erwachsene ihnen aufbürden. Sie brauchen uns.»

Elsbeth Müller, Geschäftsleiterin UNICEF Schweiz

unicef 

Für Kinder bewegen wir Welten.

unicef



MEDECIN



Impfen rettet jährlich 2,5 Millionen Kinderleben. UNICEF versorgt weltweit jedes dritte Kind mit Impfstoff. Sauberes Trinkwasser macht gesund: UNICEF stellt für zehn Millionen Menschen in Syrien Trinkwasser bereit. 30000 Lehrpersonen fehlen in Malawi. UNICEF baut ein Seminar für 540 Studenten. Wir schaffen Resultate – weltweit – gemeinsam mit Partnern.

Liebe UNICEF Freunde

Sie erinnern sich noch? Am 8. November 2013 zog der Wirbelsturm Haiyan über den philippinischen Inselstaat und hinterliess ein Bild der Verwüstung und Zerstörung. Tausende von Kindern erlitten unendliche Not: Verlust von nahen Menschen, Mangel an Wasser, medizinischer Hilfe, Nahrungsmitteln. Puppen, die unter den Trümmern verloren gingen, fehlende Schultornister. Für Kinder entschied diese Sekunde über das Davor und das Danach. Und das Danach ist für sie ein Albtraum. Heute, sieben Monate später, konnte dank Ihrer Hilfe die Not gelindert werden. Die verwundeten Seelen aber brauchen Zeit – viel Zeit. Das gilt auch für die syrischen Kinder. Die Bilder von entbrannter Wut, von Gewalt, von Terror, von Folter. Sie haben sich in den kleinen Köpfen festgesetzt. Darob kaum Zugang zu Nahrungsmitteln und sauberem Wasser, eingeschlossen in beschossenen Häusern. Und das nicht für einen Tag, nein, für bald 40 Monate. Eine Generation wächst heran, in Syrien, in den Flüchtlingslagern der umgebenden Staaten. Ihre Aussicht auf eine unbeschwerter Kindheit hat sich bereits im jüngsten Alter zer-

schlagen. Wir können die grösste Not lindern und wenn es uns gelingt, Stiefelchen für den kalten Winter zu finanzieren, weil Menschen wie Sie uns unterstützen, dann wärmt dies nicht nur die robusten Füsschen der Kinder, sondern auch ein bisschen ihre Seele. Doch dafür müssen wir mehr tun können, viel mehr.

Kinder, das ist sicher, sind die Verlierer der Gesellschaften, wenn diese in Rage geraten, wenn sie sich gegenseitig Leid antun, Not vergrössern und Macht wollen. Dabei sind Kinder wohl die unpolitischsten Wesen. Sie wachsen mit uns auf und sie sind uns wohlgesinnt, sie vertrauen uns Erwachsenen, sie lachen und weinen und sie haben einen ehrlichen Blick auf die Welt, auf das, was zählt. Deshalb lohnt sich der Einsatz für sie jeden Tag aufs Neue. Wir tun es zusammen mit Ihnen. Lesen Sie auf den kommenden Seiten, was wir 2013 gemeinsam erreicht haben. Und eine Bitte dazu: Engagieren Sie sich doch auch 2014 mit uns dafür, dass Kinder zu ihren Rechten kommen. Ich danke Ihnen herzlich.



Elsbeth Müller,
Geschäftsleiterin

Daniel Frey,
Präsident

Elsbeth Müller

Daniel Frey

Ihre Spende rettet Neugeborene

Mehr Kinder sollen überleben, so verlangt es das vierte Millenniums-Entwicklungsziel. Die Weltgemeinschaft will die Kindersterblichkeit weltweit bis 2015 um zwei Drittel senken. Ausgangspunkt sind die statistischen Zahlen des Jahres 1990. Heute können wir mit gutem Gewissen sagen: Mehr Kinder denn je erleben ihren fünften Geburtstag. Eine Senkung um fast die Hälfte dürfen wir erfolgreich vermelden. Am Ziel aber sind wir noch nicht: Denn nach wie vor sterben täglich 18000 Babys und Kleinkinder an vermeidbaren Krankheiten. Die Gründe: Ihre Familien leben weitab von Gesundheitszentren und werden nur ungenügend oder nicht medizinisch versorgt. Deshalb konzentrieren wir uns auf die Schwangerschaftsvor- und -nachsorge, auf die Betreuung rund um die Geburt und auf die Begleitung von



Mutter und Kind in den ersten zwei Lebensjahren. Damit helfen wir mit, Babys das Leben zu ermöglichen.

Stillen – einfach und sicher

Mangelernährung ist ein Hauptgrund für viele der tödlich verlaufenden Krankheiten. Schwer haben es Babys von bereits unterernährten Müttern. Sie kommen oft klein und geschwächt zur Welt, ihr Immunsystem bringt zu wenig Abwehr auf. Lungenentzündungen, Komplikationen während der Geburt, Durchfallerkrankungen und Malaria haben leichtes Spiel. Sie zählen zu den häufigsten Todesursachen bei Kindern unter fünf Jahren. Mindestens sechs Monate Stillen und anschliessend eine gesunde und nährstoffreiche Ernährung schaffen den Boden für das Wachsen und Gedeihen ganzer Generationen.

«Tetanus bei Müttern und Neugeborenen bleibt in Mauretanien ein grosses Problem.

Dank den Spenden von UNICEF Schweiz konnten wir unsere Programme im Bereich Impfung und Geburtsvorsorge verstärken und damit Kinder, Mütter und schwangere Frauen auch in entlegenen Regionen erreichen.

Nebst Tetanus-Impfungen erhielten diese eine medizinische Betreuung vor, während und nach der Geburt. Zweifellos haben diese Interventionen bei den ärmsten Bevölkerungsgruppen zum Fortschritt bei der Eliminierung von Tetanus beigetragen.»

Dr. Andre Yameogo, Spezialist für die Gesundheit von Müttern und Kindern, UNICEF Mauretanien



Impfen – kostengünstig und sicher

Würden geschulte Gesundheitshelfer und Hebammen die Mütter bei der Geburt begleiten und betreuen, wären mehr Buben und Mädchen geimpft, könnten sie überleben. Doch nur vier von fünf Babys erhalten den grundlegenden Impfschutz. Für dieses fünfte Baby bedeuten Masern, Keuchhusten, Diphtherie, Polio, Tetanus und Tuberkulose immer noch eine existenzielle Bedrohung. Immunisierung ist eines der wirksamsten und kostengünstigsten Mittel gegen diese Krankheiten, für UNICEF ist Impfen eine Priorität, damit auch das fünfte Kind überlebt.

Unsere Projekte in Mauretanien und Kenia

Jährlich sterben 60000 Babys und 30000 Mütter an mütterlichem und frühkindlichem Tetanus

Impfen: Grosse Erfolge und grosse Aufgaben

Als weltweit führend auf dem Gebiet des Impfens erhebt UNICEF Daten, bereitet sie auf, stellt Impfstoffe und Injektionsmaterial bereit, schult Helfer und führt nationale Impftage durch. Die Erfolge sind gross, die Aufgaben ebenfalls.

Unsere Resultate:

- Seit 1970 stieg die weltweite Impfrate von weniger als 10 Prozent auf 83 Prozent.
- Pocken sind seit 1979 ausgerottet. Polio könnte bald folgen. Seit Beginn der UNICEF Kampagne im Jahr 1988 ist Kinderlähmung um 99,9 Prozent zurückgegangen.

(MNT). Bakterielle Erreger gelangen über Wunden in den Körper. Mütter stecken sich während der Geburt wegen mangelnder Hygiene an, Neugeborene, wenn nicht gewaschene Hände sie anfassen und nicht sterile Instrumente und schmutzige Verbände gebraucht werden. Bricht Tetanus aus, gibt es kaum eine Behandlung. Aber vorbeugen lässt es sich leicht: mit einer

- An Masern sterben heute 71 Prozent weniger Kinder als noch im Jahr 2004.
- 2011 lieferten UNICEF und ihre Partner über 2 Milliarden Impfdosen und erreichten 36 Prozent aller Kinder weltweit.

Unsere Aufgaben:

- 1,5 Millionen Kinder sterben jährlich an vermeid- und heilbaren Krankheiten.
- 73 Prozent der nicht geimpften Kinder weltweit leben in nur zehn Ländern: 7 Millionen davon in Indien, über 3 Millionen in Nigeria. Und andere in Indonesien, Äthiopien, Pakistan, in der Demokratischen Republik Kongo, den Philippinen, Afghanistan, Tschad und Südafrika.

dreifachen Impfdosis für Mütter – zum Preis von etwa 2 Franken –, die Mutter und Neugeborenes fünf Jahre lang schützt.

Mit vereinten Kräften treten Kiwanis und UNICEF mit dem Projekt «Eliminate» den Kampf gegen mütterlichen und frühkindlichen Tetanus an. Erste Erfolge sind sichtbar: MNT konnte bereits in 34 Ländern eliminiert werden,

in 28 Ländern ist die Infektionskrankheit noch verbreitet. Um mütterlichen und frühkindlichen Tetanus bis zum Jahr 2015 auszurotten, müssen 129 Millionen Mütter und ihre ungeborenen Kinder geimpft werden. In Mauretanien, wo sich UNICEF Schweiz und Kiwanis Schweiz engagieren, sind es 75 000 schwangere Frauen und 90 000 Kleinkinder. Auch in Kenia sind die beiden Organisationen aktiv. Zwar sind bereits 73 Prozent der Neugeborenen gegen Tetanus geimpft, doch medizinische Hilfe ist noch für zu viele Familien unerreichbar. Deshalb gilt der Einsatz der Verteilung und der Abgabe des Impfstoffes abseits der Zentren. Seit 2012 steuerten die Kiwanis-Clubs Schweiz 800 000 Franken zu den Programmen bei.

Unser Projekt in Indonesien

Gegen Malaria gibt es noch keinen Impfstoff. 3,3 Milliarden Menschen leben weltweit mit einem hohen Ansteckungsrisiko. Mehr als eine halbe Million Menschen sterben jährlich daran. Den wirksamsten Schutz gegen Malaria bieten imprägnierte Moskitonetze. UNICEF Schweiz hat 2005 nach dem verheerenden Tsunami in Banda Aceh ein einmaliges



Projekt ins Leben gerufen. Es zeigt: Wenn alle gut zusammenarbeiten, kann es gelingen. Sabang ist eine kurze Schiffsreise von Banda Aceh entfernt. Dank dem hohen Engagement von Politik und Gemeinden, Ärzten, Spitälern und Helfern ist es gelungen, Malaria zurückzudrängen. Eine Erfolgsgeschichte und Ausgangspunkt für neue Projekte. Denn die Erfahrungen von Sabang werden nun für ganz Indonesien genutzt. Das ist das eine, das andere ist: Es gilt nun, neue Fälle von Malaria, die vom Festland Sumatras auf die Insel Sabang übertragen werden, mittels Datenerhebung, Fallbeobachtung und verbesserter Diagnosen zu erkennen und mit Medikamenten und imprägnierten Moskitonetzen zu verhindern. Auch dieses Projekt wird UNICEF Schweiz unterstützen.

UNICEF Schweiz 2013: Unser Beitrag zum Überleben von Kindern

UNICEF Schweiz setzte 4064495 Franken für Programme zum Überleben von Mutter und Kind in 15 Ländern ein. In Liberia sterben 40 000 Kinder vor ihrem fünften Geburtstag an vermeidbaren Krankheiten: Atemwegsinfektionen, Durchfall, Malaria. Unser Überlebenspaket beinhaltet: Impfen, Moskitonetze, Wissen über gesunde Ernährung und einfach behandelbare Krankheiten, sauberes Wasser, Medikamente. Mangelernährung schädigt Kinder für ihr gesamtes Leben. In der Demokratischen Republik Kongo unterstützen wir den Aufbau von Mütterberatung und Gesundheitszentren. Stillen, richtige Beikost, nahrhaftes Gemüse anbauen: alles Aspekte einer gesunden Ernährung und der beste Schutz für die Kleinsten.

Ihre Spende schützt



Kinder brauchen Schutz – alle, ausnahmslos. Denn es ist ihr Recht und es ist unsere gemeinsame Pflicht, ihnen diesen Schutz angedeihen zu lassen. Was selbstverständlich tönt, ist in Wirklichkeit keine Selbstverständlichkeit: Weltweit «fehlen» Millionen von Mädchen, weil sie Mädchen sind. Sie müssen sterben, weil sie nicht als Buben zur Welt kommen werden. Pränatale Diagnostik ist immer öfter zur Hand, weibliche Föten werden abgetrieben. Viele Mädchen werden, kaum geboren, schon getötet. Oft überleben sie nicht, weil man sie ganz einfach vernachlässigt. Andere sind unvorstellbarer Gewalt ausgesetzt. Dies sind nur die sichtbarsten aller schrecklichen Missstände. Denn die Diskriminierung ist als Rollenverständnis in manchen Gesellschaften fest verankert: Mädchen sind zwar Arbeitskräfte und könnten sogar Söhne

gebären. Aber nicht jede Familie glaubt, sie könne sich Mädchen leisten. Statt Einkommen zu erwirtschaften, verursachen sie Kosten. Für den Schulbesuch, für eine Mitgift, um schliesslich in der Familie ihrer Ehemänner zu dienen. Buben und Männer hingegen garantieren den finanziellen Unterhalt der Familie, sorgen auch für die Eltern im Alter. Sie bestimmen nicht nur über die Angelegenheiten ihrer Frauen, mancherorts sind auch religiöse Rituale den Söhnen vorbehalten. Um diese Diskriminierung zu überwinden, müssen viele Ansätze ineinandergreifen. Dabei ist Bildung ein wichtiger Schritt dazu – und der beste Schutz für Mädchen.

Unser Projekt in Armenien

Der «gender gap» ist in Armenien nicht gleich auf den ersten Blick zu erkennen. Aber es klaf-

«UNICEF hat im Jahr 2013 die Registrierung von rund 30,6 Millionen Geburten unterstützt, teilweise durch die Verbesserung von Dienstleistungen und Abläufen. Darunter sind auch integrierte Ansätze, welche die Geburtenregistrierung mit dem Gesundheits-, Bildungs- und sozialen Bereich kombinieren.»

Susan Bissell, Leiterin Kinderschutz,
UNICEF New York

Bildung macht Mädchen stark

Wenn das Verhältnis von Buben zu Mädchen die Norm von 105 zu 100 übersteigt, ist es aus dem Gleichgewicht geraten. Aus China, 118 zu 100, und aus Teilen Indiens, 110,5 zu 100, kennt man die Schiefelage seit 20 Jahren. Aber auch in Europa gibt es mancherorts viel mehr Buben als Mädchen. In Aserbaidschan hat sich das Verhältnis auf 117, in Albanien auf 111,7 Buben pro 100 Mädchen verzerrt. Diskriminierung und Geschlechterselektion spiegeln sich auf unterschiedliche Weise. Ein UNFPA-Forscherteam kommt zum Schluss: «In China kommen die fehlenden Mädchen gar nicht erst auf die Welt. In Indien dagegen werden sie geboren und müssen sterben.»

UNICEF Schweiz unterstützt Bildungsinitiativen in Indien, Pakistan, Bangladesch, Afghanistan und Armenien, um den «gender gap» zu schliessen und gleiche Rechte für alle zu verankern. Mädchen und Frauen zu stärken und überlieferte Verhaltensweisen zu verändern, ist das Ziel. Denn ausgebildet können sie sich besser behaupten, sich wehren und auf eigenen Füßen stehen. Von der Gesellschaft anerkannte Mädchen haben die grösseren Überlebenschancen, sie kennen ihre Rechte und umsorgen ihre Kinder, Söhne wie Töchter gleichermaßen. Sind sie bei guter Gesundheit, haben sie eine Schule besucht, und gelingt es ihnen, eigenen Lohn zu verdienen, können sie den Kreislauf der Diskriminierung durchbrechen.

fen soziale und wirtschaftliche Gräben zwischen Männern und Frauen. Vorgeburtliche Geschlechtsselektion ist die grösste, aber am wenigsten beachtete Katastrophe Armeniens.

Häusliche Gewalt ist weit verbreitet. Die Gründe dafür werden kaum beachtet und wenig wird dagegen getan. Denn gesellschaftlich anerkannt, werden diese Verhaltensweisen

nicht infrage gestellt. Um einen gesellschaftlichen Wandel mit einzuleiten, setzt UNICEF gemeinsam mit der Regierung und ihren Partnern darauf, in Gemeinschaften, an Vorschulen und Schulen Kinder und Jugendliche für gleiche Rechte für alle, unabhängig vom Geschlecht, zu sensibilisieren. In Lehrmaterialien werden neue, andere Rollenmodelle berücksichtigt und in Arbeitsgruppen Mädchen und Frauen gestärkt. In der Provinz Lori, charakterisiert durch Armut, häusliche Gewalt und Bevorzugung von Buben, wird das UNICEF Projekt 15000 Menschen zugutekommen. Kinder in Kindergarten und Schule, aber auch Lehrpersonen erhalten Informationen und Weiterbildung, die ihre Aufmerksamkeit auf die Gleichbehandlung und Nichtdiskriminierung lenken.

Unser Projekt in Bangladesch

Trotz grosser Fortschritte, Mädchen wie Buben gleiche Bildung zugänglich zu machen, bleiben in Bangladesch die gesellschaftlichen Rollen traditionell definiert – und ungleich. Mädchen sind im Nachteil, Kinderarbeit und Gewalt behindern ihre Entwicklung und bedrohen sie.



Kaum adolescent, gelten sie als erwachsen und müssen viel zu früh heiraten. Allzu frühe Mutterschaft, sehr hohe Müttersterblichkeit sind die Folgen.

Bildung stärkt Mädchen, schützt sie gegen Gewalt, ermutigt sie, später zu heiraten und medizinische Hilfe bei Schwangerschaft und Geburt in Anspruch zu nehmen. Derzeit werden in Bangladesch bei einer Einschulungsquote von 95 Prozent zwar etwas mehr Mädchen als Buben eingeschult. Doch aufgrund der hohen Abbrecherquote gehen 23 Prozent der 6- bis 10-jährigen Kinder, insbesondere Mädchen, nicht mehr zur Schule. UNICEF Schweiz unterstützt ein Bildungsprogramm, das in den

kommenden Jahren an 32000 Schulen etwa 8 Millionen Kindern zugutekommen soll. Im Vordergrund steht die Ausbildung von Lehrerinnen, denn sie schaffen andere Rollenbilder in den Köpfen der Mädchen. Die Pilotprojekte zielen auf einen qualitativ nachhaltigen Unterricht und darauf, dass Schulabbrecherinnen aus Slums eine zweite Bildungschance erhalten. Profitiert haben bis anhin 6500 Kinder an 36 Grundschulen und 146000 Kinder, die bis vor Kurzem schufteten, statt in der Schule zu sitzen. Sie lernen heute lesen, schreiben, rechnen und wie man sich wehren kann für seine eigenen Rechte.

UNICEF Schweiz 2013: Unser Beitrag, um Kinder zu schützen

UNICEF Schweiz setzte 4290395 Franken für Kinderschutzprogramme in 19 Ländern ein.

«Echo», so hiess der UNICEF Song, der die bangen Momente einer werdenden Mutter beschreibt, die auf das Resultat der Geschlechterbestimmung ihres Fötus wartet. Ein Mädchen. Und dann geht die Welt unter. 100 Millionen Mädchen und Frauen fehlen, weil Gewalt ihr Leben frühzeitig beendete. Gemeinsam mit neun Sängerinnen machten wir 2013 auf diese Menschenrechtsverletzung aufmerksam und riefen zu Spenden auf. Mit den Beiträgen finanzieren wir Programme in Armenien, Indien und Bangladesch, um Mädchen vor tödlicher Gewalt und Diskriminierung zu schützen.

Ihre Spende macht Schule

Lernen kann man bekanntlich nur mit einem konzentrierten Kopf. Wie gut bewältigt man einen neuen Stoff, wenn man müde, hungrig und unmotiviert ist? Weil der Schulweg lang und gefährlich war, weil es den Eltern nicht einleuchtet, dass Schule für Kinder wichtiger ist als arbeiten, und weil Lehrpersonen mal erscheinen, mal nicht? Wie sehr zerrt es an der Aufmerksamkeit, wenn 200 andere Klassenkameraden der einen Lehrperson zu folgen versuchen, mit dem 200-fachen Wunsch nach Beachtung? Kann man sich überhaupt etwas zusammenreimen, wenn man die Unterrichtssprache nicht versteht? Es leuchtet ein, dass für qualitativ nachhaltigen Unterricht viele Bedingungen erfüllt sein müssen. Gute Schulen stehen daher weit oben auf der Agenda von UNICEF.



Schule nicht nur träumen

2011 begannen 137 Millionen Kinder die Primarschule. 34 Millionen von ihnen werden sie vorzeitig verlassen. Das ist Fakt, denn heute brechen 25 Prozent der Mädchen und Buben die Schule frühzeitig ab – gleich viele wie im Jahr 2000. Dabei bauen Träume, Entwicklung und Fortschritt auf einer Schule auf, die auf das Leben zugeschnitten ist und darauf vorbereitet. Dass Kinder die Schule abschliessen, setzt voraus, dass ihre Lehrpersonen eine zeitgemässe Ausbildung erhalten, ihre Eltern und Gemeinschaften in schulischen Belangen einbezogen werden, Väter und Mütter ihre Söhne und Töchter zur Schule schicken und möchten, dass sie dort bleiben, Wissen und Selbstbewusstsein entwickeln und aufblühen. Dafür setzt sich UNICEF Schweiz ein.



«Wir von Roche sind überzeugt, dass es bei der Philanthropie nicht nur darum geht, Leuten zu helfen, sondern auch darum, sie zu stärken.

Die Partnerschaft von UNICEF und Roche ist entscheidend für den Erfolg des Lehrerseminars in Malawi und wir sind sehr stolz darauf, bei diesem Projekt dabei zu sein. Bildung ist der Schlüssel zum Erfolg in jeder Gesellschaft.»

Peggy Grueninger, Leiterin Corporate Donations and Philanthropy, F. Hoffmann-La Roche



Unser Projekt in Malawi

Malawi braucht dringend zusätzliche 30000 Lehrpersonen. Das Land im Osten Afrikas gehört zu den ärmsten der Welt. Über die Hälfte der Menschen verdient weniger als einen Franken im Tag. Nahrungsunsicherheit, Mangelernährung, eine hohe Kindersterblichkeit und weit verbreitete Krankheiten wie HIV/Aids und Malaria verschärfen die bittere Armut. An den Schulen fehlen nicht nur Lehrpersonen, sondern auch Infrastruktur, Schulzimmer, Einrichtungen, sauberes Wasser und sanitäre Anlagen. Den vielen Kindern können die heute ausgebildeten Lehrkräfte in überfüllten Schulzimmern nur sehr schwer gerecht werden. UNICEF Schweiz engagiert sich zusammen mit der malawischen Regierung für die Lehrer-ausbildung. Im Distrikt Chiradzulu finanzieren

Kinderfreundliche Schulen: Anreize für Lehrpersonen und Kinder

Grundschulbildung für alle legt den Grundstein für nachhaltige Entwicklung. Deshalb gehören alle Buben und Mädchen in die Schulbank ohne Unterbruch, mit Abschlusszeugnis in den Händen. UNICEF sieht sich hauptsächlich zwei Herausforderungen gegenüber. Erstens: akuter Lehrermangel. 2013 fehlten weltweit 6,8 Millionen Lehrpersonen. Dass der Unterricht in vielen Schulen daher nur unregelmässig stattfinden kann und alles andere als befriedigend ist, ist unschwer zu verstehen. Zweitens: Zu viele Buben und Mädchen brechen die Schule ab. Damit geht Millionen von Kindern eine Chance auf ein selbstbestimmtes Leben verloren.

wir den Bau eines neuen Lehrerseminars für 540 Studenten. Im Herbst 2014 soll es eröffnet werden. Der zweieinhalbjährige Lehrgang ist

Kinderfreundlich ist mehr als ein Konzept

Beiden, den Lehrpersonen wie der Schülerschaft, schaffen UNICEFs kinderfreundliche Schulen Anreize. Da finden Lehrpersonen angemessene Lebens- und Lehrumstände vor, Kinder eine sichere und gesunde Umgebung, eine adäquate Ausstattung sowie gute emotionale und soziale Bedingungen. Alle Kinder sollen ungeachtet ihrer Herkunft und Muttersprache, ihrer Behinderung oder frühen Mutterschaft akzeptiert sein. Der Umgang ist respektvoll und tolerant. Indem Schüler und Schülerinnen an kinderfreundlichen Schulen das vorfinden, was möglicherweise im Leben zu kurz kommt – sauberes Wasser, eine Mahlzeit, angemessene sanitäre Einrichtungen –, sind sie mit ihren Eltern motiviert, ihre Grundausbildung abzuschliessen.

auf die Bedürfnisse von ländlichen Schulen ausgerichtet. Er schliesst Initiativen für die Zusammenarbeit mit Gemeinden mit ein und



berücksichtigt neben dem klassischen Curriculum Fragen zu Gesundheit und Ernährung. Ein Gemüsegarten gehört zum Internat des Teacher Training College, neben den Unterrichtsräumen sind Bibliothek, Mehrzweckhalle, Sprach- und IT-Labor, ein Nähatelier, eine Gesundheitsstation und Verwaltungsgebäude errichtet worden. Dank dem neuen Lehrerseminar soll mehr und besser ausgebildetes Lehrpersonal an Malawis staatlichen Primarschulen unterrichten. Das College ermuntert besonders Frauen, sich zu Lehrerinnen auszubilden und zu unterrichten, womit sie auch als

Rollen Vorbild für Mädchen eine wichtige Funktion übernehmen. Weil die qualifizierten Abgängerinnen und Abgänger von Chiradzulu auch gelernt haben, Entwicklungsprozessen in Gemeinden vorzustehen, können sie diese Erfahrung weitergeben und die Kompetenz ihrer Schülerinnen und Schüler auch in ausser-schulischen Lebensbereichen stärken.

Am Partnerschaftsprojekt beteiligen sich die Stiftung der Mitarbeitenden von Roche, Re&Act, und das Institut für Vorschulstufe und Primarstufe (IVP NMS) in Bern. Im Zentrum stehen die inhaltliche Verbesserung der

UNICEF Schweiz 2013: Unser Beitrag für die Bildung von Kindern

UNICEF Schweiz setzte 2040514 Franken für Bildungsprogramme in 7 Ländern ein.

Wo Armut gross ist, ist Bildung häufig abwesend. Dabei ist es gerade der Schulbesuch, der es Kindern ermöglicht, ihre Zukunft zu gestalten. Doch wo Hände zum Überleben gebraucht werden, sitzen Kinder nicht in der Schulbank. UNICEF Schweiz unterstützt Bildungsprogramme in Malawi, Bhutan, Ruanda, Indien, Brasilien, Peru und Kirgistan. In den Flüchtlingslagern rund um Syrien halfen wir mit, Schulmaterial für 1,5 Millionen Kinder zu finanzieren. Schulunterricht wurde möglich gemacht und damit ein Stück Normalität im unmenschlichen Alltag geschaffen.

Lehrerausbildung, die administrative Unterstützung sowie der Austausch von Dozierenden und Studierenden.

Ihre Spende lindert Not



Als am 8. November 2013 der Taifun Haiyan über die Philippinen fegte, rollte eine tsunamiartige Flut übers Land. Mehr als 6000 Menschen verloren ihr Leben. Haiyan traf 14,1 Millionen Menschen, davon 5,9 Millionen Kinder, unter den 4,1 Millionen Vertriebenen sind 1,7 Millionen Kinder. Der Taifun zerstörte Häuser, Schulen und Gesundheitszentren. Strassen und Brücken waren unpassierbar, Kommunikationssysteme unterbrochen. Die Verwüstungen waren verheerend, die Bedingungen für schnelle Nothilfe prekär. Sechs Monate nach Haiyan haben zwar Schulen ihren Betrieb wieder aufgenommen, sauberes Wasser fliesst erneut, Gesundheitshelfer sind an der Arbeit. Aber trotz dieser Erfolge wird das Land noch lange gezeichnet sein. Und wo die Not gross ist, da leiden die Kinder am meisten. Die bald

70-jährige Erfahrung von UNICEF ist mit dieser Tatsache in Krisen- und Katastrophengebieten täglich konfrontiert. Der Verlust von lieben Menschen, die Zerstörung der vertrauten Umgebung lassen Kinder ohne Schutz und Trost zurück.

Schnelle Hilfe dank Solidarität

Noch als Haiyan tobte, fokussierten UNICEF und ihre Partner auf die Bedürfnisse der Kinder. Es galt, sofort Leben zu retten und mittelfristig sauberes Wasser zugänglich zu machen. Schnell musste die Ernährungslage stabilisiert, mussten die Schulen wieder geöffnet und der Kinderschutz gesichert werden. Langfristig sind Infrastruktur und Dienstleistungen wieder aufzubauen, zu optimieren und für kommende Katastrophen besser zu rüsten.

UNICEF Nothilfe im Jahr 2013

2013 half UNICEF Schweiz, die Not in verschiedenen Krisen- und Katastrophengebieten zu lindern. Im Vordergrund standen die Hilfe an die syrischen Kinder im Land und in den Nachbarstaaten und die Unterstützung der philippinischen Kinder. Darüber hinaus sicherte UNICEF im Rahmen der Nothilfe weitere Aktivitäten.

- UNICEF impfte 24,5 Millionen Kinder gegen Masern.
- UNICEF verschaffte 20 Millionen Kindern Zugang zu sauberem Wasser.
- UNICEF behandelte 1,9 Millionen Kinder gegen Unterernährung.
- UNICEF unterhielt temporäre Schulen für 2,7 Millionen Kinder.
- UNICEF ermöglichte für 935 000 Kinder psychosoziale Betreuung.

Sechs Monate nach dem Taifun hat UNICEF 1 041 530 Menschen mit sauberem Wasser versorgt. Wassersysteme wurden repariert,



Hygieneartikel verteilt und sanitäre Anlagen eingerichtet.

470 133 Kinder erhielten im Rahmen einer Kampagne zur Wiederaufnahme der Schule das nötigste Schulmaterial, provisorische Lernräume stehen ihnen nun bereit. Transparente, Newsletters, Botschaften über Radio und SMS motivierten die Kinder, wieder zur Schule zu gehen.

Rund 83 239 Kinder wurden gegen Masern geimpft, 55 300 erhielten Vitamin-A-Zusätze, 240 000 Kinder wurden auf Mangelernährung hin untersucht.

Da Kinder in Katastrophen vermehrt Gewalt, Missbrauch und Kinderhandel ausgesetzt sind, hat UNICEF für 25 598 von ihnen eine sichere Umgebung geschaffen. In 89 kinderfreundlichen Zonen sorgten ausgebildete Helfer für sie.



UNICEF schulte zudem Polizisten, Kinderbetreuerinnen, Gesundheitsarbeiter, Lehrerinnen, NGO-Partner und professionelle Sozialarbeiterinnen in psychosozialer Hilfe. Dabei durfte UNICEF auf die enorme Solidarität und Grosszügigkeit der Schweizer Bevölkerung bauen. Ihnen gebührt ein grosses Dankeschön.

UNICEF Schweiz 2013: Unser Einsatz für die Nothilfe

UNICEF Schweiz stellte 3676542 Franken für Nothilfe in 3 Ländern zur Verfügung. In angespannten Situationen zählt jede Minute. Deshalb arbeiten UNICEF Nothilfeexperten zügig und gewissenhaft. Gebrauchte wurden sie 2013 in über 200 Einsätzen. Kinder, betroffen von Kriegen, Krisen und Katastrophen, sind besonders verletzlich und brauchen dringend Hilfe. UNICEF verfügt über jahrzehntelange Erfahrung in der Nothilfe und ist in über 190 Ländern tätig. Vor, während und nach der Katastrophe, denn UNICEF ist für die Kinder verlässlich.

Innovationen schaffen zeitgemässe Lösungen

Schneller, genauer, nachhaltiger

Ob nach Taifun Haiyan auf den Philippinen, ob im syrischen Bürgerkrieg, ob bei einem Gewaltausbruch in der Demokratischen Republik Kongo: Nothilfe eilt. Auf der Flucht vor Rebellen und Kriegshandlungen, im Chaos nach Erdbeben oder Tsunamis verlieren Kinder ihre Eltern häufig aus den Augen und sind auf sich allein gestellt, schutzlos Gefahren und Gewalt ausgesetzt. Ihre Eltern wiederum suchen verzweifelt nach ihren Kindern. Deshalb entwickelte UNICEF RapidFTR.

RapidFTR steht für Rapid Family Tracing and Reunification und bezeichnet eine Applikation für Mobiltelefone mit Datenspeicher. Mit ihr



können humanitäre Helfer Kinder und ihre Familien schneller wieder zusammenbringen. Was als Projekt in der Design-for-UNICEF-Klasse an der New York University begann und mit Sozialarbeitern in Flüchtlingslagern und anderen Betroffenen weiterentwickelt wurde, erweist sich als hilfreiches Instrument. Es ermöglicht, die Lage von Kindern in Notsituationen zu erfassen und sie so dank rascher Informationsverbreitung mit ihren Familien zusammenzuführen.

Ein anderes innovatives Instrument hat sich in der Demokratischen Republik Kongo bewährt, in einem für humanitäre Einsätze äusserst schwer zugänglichen Gebiet. Mit RRMP – Rapid Response to Movements of Population – schätzen UNICEF Teams Flüchtlingsströme ab, erfassen rasch und unkompliziert ihre und

die Bedürfnisse ihrer Gastgemeinschaften und senden diese Daten ins Logistikzentrum. Dieses Tool ermöglicht es, in Notsituationen schnell zu reagieren und Hilfsgüter rasch dorthin zu bringen, wo sie dringend benötigt werden. Lokale Händler, Logistik-Experten und lokale Helfer sind in die Arbeitsprozesse einbezogen. Dank der Zusammenarbeit aller wirkt RRMP nachhaltig. Eingebunden werden künftig auch lokale Organisationen.

Nicht auf Nothilfe beschränkt

UNICEF wurde 1946 als Nothilfeorganisation im Nachkriegseuropa gegründet. Jahrzehntelange Erfahrungen ermöglichen heute schnelle und wirksame Hilfe. Dabei entwickelte UNICEF mit Partnerorganisationen und Firmen immer wieder innovative Lösungen für schwierige Probleme: ORT, die Zucker-Salz-Lösung, Plumpy’Nut®, die therapeutische Nahrung. Die Zunahme von Krisen und Katastrophen verlangt immer schnellere Antworten auf sich täglich verändernde Situationen. Rasch reagieren zu können, ist daher das Gebot der Stunde. Die Nutzung der mobilen Technologie bietet dafür eine Grundlage.



Richtig eingesetzt, kann sie Leben retten, Bedürfnisse kanalisieren und Ausbeutung, Missbrauch und Gewalt dokumentieren. Deshalb erforscht UNICEF mit ihren Partnern neue innovative Instrumente, um den am meisten benachteiligten Kindern in Slums, in weit abgelegenen Regionen, in schwierigen Lebensumständen, Krisen und Katastrophen zu helfen – jenen Kindern, die bis heute nicht oder nur ungenügend erreicht werden konnten.

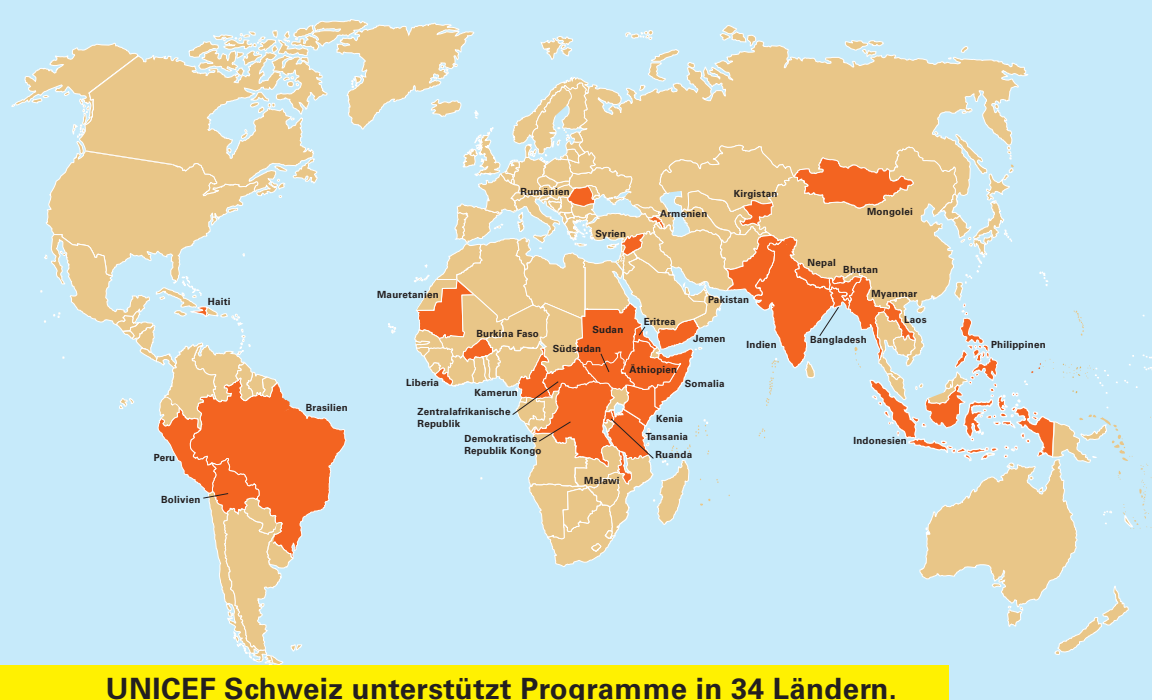
Mobile Technologie kann die herkömmlichen Prozesse beschleunigen: Daten erheben, die Lage beurteilen, die genaue Situation der Menschen in Not kommunizieren, über nicht oder nur schwer passierbare Distanzen hinweg fachlichen Rat übermitteln oder gar Diagnosen stellen. Da mobile Technologie heute geradezu global verfügbar ist, entwickelt UNICEF mit

lokalen und globalen Partnern neue und neu angepasste Lösungsansätze und bindet die Endnutzerinnen mit ein. Diese Instrumente müssen von den unterschiedlichsten Zielgruppen angewendet werden können: vom Gesundheitszentrum, von Dörfern oder einem ganzen Land. Kostenloser Zugang, einfach zu handhaben, nachhaltig wirken, Probleme zu lösen helfen. Das sind unsere Ansprüche und diese fordern alle – UNICEF und die Partner. Dass Innovation nicht nur auf mobile Technologie beschränkt ist, beweisen Entwicklungen wie speziell ausgerüstete Toiletten, die Methangas aus Ausscheidungen in Biogas umwandeln. Dank innovativem Design sind neue faltbare Wassercontainer von Frauen und Kindern leichter zu tragen. Mit RapidSMS und mHealth lassen sich imprägnierte Moskitonetze effi-

Unser Beitrag

UNICEF Schweiz finanziert Programme in Kenia und Sambia, bei denen RapidSMS unter anderem für HIV/Aids-Prävention zum Einsatz kommt. Beim Projekt Mwana in Sambia, wo bis anhin vieles an langen Transportwegen scheiterte, gelangen heute Testresultate per SMS schneller selbst zu ländlichen Gesundheits Helfern. Auch frühe Diagnosen bei den Kleinsten und post-natale Kontrollen der Mütter lassen sich mit SMS verbessern. In Kenia unterstützt das Pamoja-Projekt Helfer mit SMS und Mails bei der Organisation ihrer Arbeit in der HIV/Aids-Prävention.

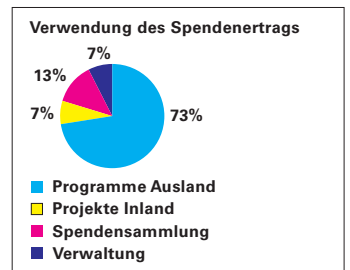
zienter verteilen, Schwangerschaften auch über Distanzen hinweg begleiten, der Ernährungszustand von Kindern überwachen und an die Einnahme von Medikamenten erinnern.



UNICEF Schweiz unterstützt Programme zur Verbesserung der Bildungs-, Ernährungs- und Gesundheitssituation von Kindern weltweit sowie im Bereich Kinderschutz. 2013 förderten wir Projekte zur Überwindung der Mädchenbeschneidung, gegen Kinderhandel, Kinderarbeit und Kindersoldaten. Einen besonderen Einsatz leisteten wir für die Flüchtlingskinder in und um Syrien, für die philippinischen Kinder betroffen vom Wirbelsturm Haiyan und zum Schutz von Mädchen weltweit.

UNICEF Schweiz unterstützt Programme in 34 Ländern.

Armenien – Äthiopien – Bangladesch – Bhutan – Bolivien – Brasilien – Burkina Faso – Demokratische Republik Kongo – Eritrea – Haiti – Indien – Indonesien – Jemen – Kamerun – Kenia – Kirgistan – Laos – Liberia – Malawi – Mauretania – Mongolei – Myanmar – Nepal – Pakistan – Peru – Philippinen – Ruanda – Rumänien – Somalia – Sudan – Südsudan – Syrien – Tansania – Zentralafrikanische Republik





UNICEF Schweiz – unsere Spenden- programme zeigen Wirkung

UNICEF Schweiz finanziert Programme in 34 Ländern. Im Vordergrund stehen Bildungs-, Hygiene-, Gesundheits-, Wasser- und Kinderschutzprojekte. Dank der Unterstützung aus der Schweiz können Kinderleben gerettet werden, wachsen mehr Kinder gesund auf, besuchen die Schule und erfahren einen wirkungsvollen Schutz vor Missbrauch, Ausbeutung und Gewalt.

In **Myanmar** gibt es für die über 60 Prozent der ländlichen Bevölkerung kaum medizinische Versorgung. Zu wenige schwangere Frauen werden auf HIV getestet, nur wenige HIV-positive Mütter erhalten Antiviren-Medikamente. Deshalb ist die Mutter-Kind-Übertragung von HIV/Aids hoch, viele Neugeborene sterben. Um die Übertragung zu verhindern, stellt UNICEF Schweiz mehr lebensrettende HIV-Tests und Medikamente für Frauen und Babys bereit und sorgt dafür, dass mehr Mütter vor, während und nach der Geburt medizinisch betreut werden.

Indien ist poliofrei. Ein besonderes Ereignis, denn UNICEF Schweiz unterstützte über fünf Jahre die Impfprogramme in Uttar Pradesh, der letzten Hochburg von Polio. Nur noch zwei Länder, **Afghanistan** und **Pakistan**, sind heute endemisch. Weltweit wurden 2013 247 Fälle von Polio bekannt. Die Gefahr, dass sich das Virus wieder ausbreitet, ist jedoch vorhanden. Denn in Syrien haben sich Kinder erneut angesteckt. Einzig die lückenlose Impfung aller Kinder gewährt Schutz. Deshalb liefert UNICEF Schweiz möglichst viel Impfstoff, vor allem in jene Provinzen, wo Polio erneut auftritt, schult Gesundheitspersonal und informiert über die Vorteile der Immunisierung.



In **Kamerun** ist die Gesundheitsversorgung lückenhaft. Vor allem auf dem Land. Die Säuglings- und Kindersterblichkeit ist entsprechend hoch. UNICEF Schweiz unterstützt erweiterte Impfprogramme, ergänzt etwa mit imprägnierten Moskitonetzen, Vitaminzusätzen und Medikamenten gegen Malaria, leistet technischen und organisatorischen Rückhalt für das Gesundheitssystem und stellt Mittel wie Motorräder bereit, um schnell zu kranken Kindern zu gelangen.



In **Nepal** ist Kinderarbeit weit verbreitet. Viele Söhne und vor allem Töchter leisten damit einen wesentlichen Beitrag zum Überleben ihrer Familien. Kinderarbeit kann mitunter gefährlich und ausbeuterisch sein, sie hindert Kinder daran, zur Schule zu gehen und sich voll zu entfalten. UNICEF Schweiz unterstützt ein Kinderschutz-Programm, das Arbeitgeber und Eltern sensibilisiert und schult, um Kinder aus ausbeuterischen Verhältnissen zu befreien. UNICEF Schweiz engagiert sich für Programme, die zum regulären Schulbesuch führen.



In **Albanien** sind viele Roma-Kinder nicht registriert. Dabei hat jedes Kind das Recht auf einen Namen und eine Identität. Oftmals aber wissen die Eltern weder, dass sie ihre Kinder melden sollten, noch wie wichtig es für ihre Kinder wäre. UNICEF Schweiz hat zum Ziel, mehr Kinder zu registrieren, tritt deshalb unter anderem für administrative Neuerungen ein, informiert Eltern, spricht gezielt schwer erreichbare Gemeinschaften an und hat ein Beratungszentrum an der wichtigsten Maternité Tiranës eröffnet.



Drei Millionen Mädchen pro Jahr erleiden weltweit die Tortur der Genitalverstümmelung. Um die Praktik in **Ägypten** und **Sudan** zu überwinden, motiviert UNICEF Schweiz die Gemeinschaften zum Umdenken. Die «Saleema»-Kampagne in Sudan beispielsweise wirbt dafür, dass Mädchen vollkommen sind, so wie sie zur Welt kommen. Mediale Programme, das Engagement von Prominenten und religiösen Vordenkern verhelfen dieser Ansicht zur Beachtung. In Ägypten unterstützt UNICEF die Bemühungen, Mädchen vor Gewalt zu schützen.



In **Kirgistan** fehlt es bereits Vorschulkindern an Stimulation. In der Schule hat nur jedes zehnte Kind alle Schulbücher, von Bilder- und Geschichtenbüchern ganz zu schweigen. Auf der Stufe des vierten Schuljahrs können fast die Hälfte der Buben und Mädchen kaum lesen. UNICEF Schweiz rüstet die 995 Dorfbibliotheken und alle 700 Kindergärten und Tagesstätten mit Büchern aus: 30 Franken reichen für zehn Bilderbücher, 120 Franken für die Grundausrüstung einer Kindergartenbibliothek.



In **Ruanda** bietet die Schule nicht jedem Kind eine qualitativ solide Primarschulbildung. Vor allem Waisenkinder bleiben oft ausgeschlossen. Von den 11 Millionen Ruandern sind die Hälfte Kinder, 12 Prozent der unter 18-Jährigen sind Waisen, viele haben ihre Eltern an Aids verloren. Besonders sie sind Gewalt, Ausnutzung und Misshandlungen ausgesetzt. UNICEF Schweiz unterstützt die Regierung, ihnen Bildung und Gesundheitsdienste zugänglich zu machen, und fördert kinderfreundliche Schulen und Lehrerbildung.



In **Indien** sind die Schulen nicht für die 60 Millionen Nomaden im Land eingerichtet. Bei der Gruppe der Gadia Lohar in Rajasthan, der 4 Millionen Menschen angehören, wird nur jedes zehnte Mädchen eingeschult. Während 85 Prozent ihrer Buben die Schule beginnen, erreicht nur ein Viertel von ihnen die höheren Primarschuljahre. Für die Kinder der Gadia Lohar bieten Regierung und UNICEF Schweiz in einem Pilotprojekt für sie zugeschnittene Bildungsmöglichkeiten, mit mobilen Lehrern, Unterricht in der Muttersprache, Schulvorbereitungskursen und Lebenskunde.



In **Brasilien** bedeuten die Fussball-WM 2014 und die Olympischen Spiele 2016 für die 24 000 Strassenkinder der Grossstädte ein noch härteres Leben. Während die Welt Feste feiert, sind sie noch mehr den Drogenhändlern und Zuhältern ausgeliefert, der Ausbeutung und der Misshandlung. Mit dem Projekt «Brasilien aktiv» sprechen UNICEF Schweiz und Partner die Strassenkinder über sportliche und künstlerische Aktivitäten an, um ihre soziale und gesundheitliche Situation zu verbessern, zudem sind Kinderschutzmassnahmen definiert worden.

Ihre Spende stützt die Rechte der Kinder

25 Jahre UN-Kinderrechtskonvention

Damit Kinder zu ihren Rechten kommen

Am 20. November 2014 jährt sich die Ratifikation der Konvention über die Rechte des Kindes zum 25. Mal. Der weltweit am meisten unterzeichnete Völkerrechtsvertrag darf in Anspruch nehmen, ein Vierteljahrhundert Kindern als Schutzschild gedient zu haben. Das Dokument hilft mit, das Recht des Kindes auf Überleben, Entwicklung und Schutz zu sichern. Werden diese Rechte von Staaten beschnitten, können sie angerufen werden. Erst-



mals in der Geschichte der Menschheit sind Kinder Rechtssubjekte. Sie gehören niemandem, einzig sich selbst. Wir Erwachsene sind verpflichtet und aufgerufen, sie wohlwollend zu begleiten, sie zu mündigen Menschen zu erziehen und ihre Kraft zu stärken, sodass aus ihnen Erwachsene werden, die das Leben in die eigene Hand nehmen, ihre Zukunft aktiv gestalten und mithelfen, die Gesellschaft solidarisch weiterzuentwickeln.

Kein Kind auslassen

UNICEF nimmt das Jubiläum zum Anlass, um erhöhte Aufmerksamkeit für gleiche Rechte und Chancen für alle Kinder zu erregen und

auf die weissen Flecken der Landkarte der humanitären Hilfe für Kinder hinzuweisen. «Die UN-Kinderrechtskonvention hat weltweit das Bewusstsein für Kinderrechtsverletzungen geschärft und Gesetzesänderungen ausgelöst», sagt Elsbeth Müller, Geschäftsleiterin UNICEF Schweiz. «Es wurde schon einiges erreicht, aber es gibt noch viel zu tun. Es braucht neue, innovative Konzepte, Entschlossenheit und Mut, um weiterhin wirksam in Gesundheit, Bildung und Schutz investieren zu können und damit die Chancen der am stärksten benachteiligten Kinder zu verbessern.»

Daten: Mehr als nur Zahlen

Grundlage dafür sind verlässliche Daten. Sie zeigen auf, wie weit die Rechte der Kinder gegriffen haben und wo sie noch durchgesetzt werden müssen. Diesen Januar hat UNICEF das 25-Jahr-Jubiläum mit der Publikation des ersten Teils seines Berichts «Zur Situation der Kinder in der Welt 2014» eröffnet. Er enthält umfassende Daten über Entwicklung, Schutz und Überleben von Kindern weltweit. Sie liefern die Informationen darüber, wo welche Kinder welche Hilfe brauchen, sie zeichnen Erfolge nach und Wege, die noch zurückzulegen sind.

Erfolge und Herausforderungen:

Die Welt kann mehr tun

- Seit 1989 hält die UN-Kinderrechtskonvention das Recht eines jeden Kindes auf Überleben und Gesundheit fest. Heute erleben deutlich mehr Kinder ihren fünften Geburtstag, aber noch immer sterben täglich 18000 Kinder an vermeidbaren Krankheiten.
- Jedes Kind hat das Recht auf einen Namen und eine Identität, aber rund 230 Millionen Kleinkinder sind nie registriert worden, existieren deshalb offiziell nicht. Gewalt, Ausbeutung und Missbrauch treffen sie häufiger als Kinder mit eingetragendem Geburtschein.

- Jedes Kind, Bube wie Mädchen, hat ein Recht auf Bildung. Das trifft auf mehr Mädchen denn je zu, aber noch immer gehen etwa 31 Millionen Mädchen im Primarschulalter nicht zur Schule.
- Kinder haben das Recht auf Freizeit, Spiel und Erholung. Aber rund 150 Millionen Kinder müssen arbeiten.
- 11 Prozent aller Mädchen werden verheiratet, bevor sie 16 sind.
- Die Zahl der Kinder, die Gewalt, Miss-handlung und Vernachlässigung erleiden, geht in die Millionen – dabei ist ihr Schutz vor Gewalt festgeschrieben.

Ausblick auf die Agenda nach 2015

Während 2014 im Zeichen der UN-Kinderrechtskonvention steht, markiert 2015 das Jahr, in dem die im Jahr 2000 von der Weltgemeinschaft verabschiedeten Millennium-Entwicklungsziele erreicht werden müssen. Doch bereits heute ist absehbar, dass diese kaum um-

fassend erfüllt werden. Umso dringlicher ist es, die Kinder nach 2015 nicht zu vergessen: Deshalb macht UNICEF besonders auf jene Kinder aufmerksam, die noch keinen Fortschritt erlebt haben. Auch dafür, wie diese Kinder nachweislich, kosteneffektiv und wirksamer erreicht werden können, stützt sich

Setzen Sie ein Zeichen und leihen Sie uns Ihren Namen

UNICEF ruft am 20. November 2014 zum 25-jährigen Bestehen der Kinderrechtskonvention dazu auf, für alle Kinder, unabhängig davon, an welchem Ort sie aufwachsen, das Recht auf Überleben, Gesundheit, Bildung und Schutz zu verwirklichen. Beteiligen Sie sich an einer kinderfreundlicheren Welt und erinnern Sie mit uns die Regierungen an ihre Pflicht, Kinderrechte einzuhalten und Kinder anzuhören. Machen Sie mit. Mehr Informationen dazu: www.unicef.ch.

UNICEF auf verlässliche Daten. Die UN-Kinderrechtskonvention bildet dabei den Bezugsrahmen für die Arbeit. Kein Kind auszulassen, bleibt für UNICEF auch nach 2015 das Ziel.

Kinder helfen Kindern – die Sternenwoche

2013 jährte sich das 10-Jahr-Jubiläum der Sternenwoche, der Sammelaktion von Kindern für Kinder. Mit kreativen Ideen trugen sie im November insgesamt 507 046 Franken für die Flüchtlingskinder in Liberia zusammen. Eine grossartige Leistung und ein immenses Engagement der jüngsten Generation.



der Sternenwoche. 10 000 Franken sind ein grosser Betrag. IKEA entrichtete für jedes Team ein Startgeld. Dann mussten Ideen gefunden und umgesetzt werden. Zu Hilfe kamen Prominente. Sie halfen vor Ort und unterstützten die Teams beim Sammeln. Und die Freude war riesig, als die Teams ihr Ziel erreichten und sogar übertrafen. Gemeinsam trugen sie 154 504 Franken bei.

UNICEF Schweiz und «Schweizer Familie» danken allen Buben und Mädchen, allen Eltern, Grosseltern, Götti und Gotten, den Lehrpersonen und Kindergärtnerinnen, den Gemeindepräsidenten und den Spenderinnen für ihr Mitmachen. Ein spezieller Dank geht an die zehn Teams aus Aesch, Brugg, Camorino, Ennenda, Flawil, Heiden, Herisau, Krattigen, Lyss und Uznach.



Als am 23. November 2013 die 10. Sternenwoche eröffnet wurde, luden UNICEF Schweiz und «Schweizer Familie» zum Auftakt ins Verkehrshaus Luzern. Vor allem wars ein

grosser Dank an alle Buben, Mädchen, ihre Familien und Lehrpersonen, die sich bisher an Sternenwochen beteiligten. Seit 2004 sammelten rund 67 000 Kinder 4,7 Millionen Franken für benachteiligte Kinder in zehn Ländern. 2013 kam eine halbe Million Franken für Flüchtlingskinder aus der Elfenbeinküste und ihre Gastfamilien in Liberia zusammen. Ihnen soll sauberes Wasser und gesunde Ernährung zugänglich gemacht werden, sie sollen Gesundheitsdienste in Anspruch nehmen können und die Schule besuchen.

10 Jahre Sternenwoche, 10 Teams, 10 000 Franken: Unter diesem Motto beteiligten sich in zehn Gemeinden Familien, Kinder, Schulen an

Mehr SMS und E-Mails – weniger Grusskarten: Deshalb stellen wir unser Verkaufsmodell um

2014 stellt UNICEF Schweiz den Verkauf der Weihnachtskarten um. Die Sujets werden neu in Zürich entwickelt, gedruckt wird bei Bern, verkauft in den Läden. Damit reagiert UNICEF Schweiz auf die weltweiten Veränderungen. SMS, MMS und E-Mails haben die Karten als Gruss ersetzt. Heute schreiben wir dann Karten, wenn wir etwas Spezielles sagen möchten: einen Dank an die Kunden und Lieferanten, einen Geburtstags- oder Weihnachtsgruss, eine liebe Einladung.

Mehr als ein halbes Jahrhundert wurden die beliebten UNICEF Grusskarten in Genf für die ganze Welt entwickelt und bereitgestellt. Jahr für Jahr trugen unzählige Helfer/-innen dazu bei, sie zu verkaufen, und dank diesem Engagement durfte UNICEF Millionen von benachteiligten Kindern helfen. SMS, MMS, E-Mail haben in den letzten Jahren das Kartenschrei-

ben zum besonderen Moment gemacht. Die Konsequenz aber ist, dass viel weniger Karten gebraucht werden. Deshalb passte UNICEF die Organisation von Kartenentwicklung und -herstellung an. Ab 2014 werden diese für die Schweiz in Zürich entwickelt, bei Bern gedruckt und in den Läden verkauft. Für Firmenkunden ändert sich wenig, diese können wie



1959: die erste
UNICEF Karte



bis anhin direkt bei UNICEF bestellen. Damit reagieren wir auf die Anliegen unserer Kunden – näher da kaufen zu können, wo man wohnt. Die Karten finden Sie u.a. in den Läden von Coop, Manor, Globus, Loeb, IKEA. Die genaue Auflistung finden Sie auf unserer Website www.unicef.ch.

UNICEF Schweiz verkauft seit 1959 Weihnachtskarten. Das UNICEF Team und Freiwillige brachten das neue Vorhaben schnell auf Kurs: Bereits 1961 finden 390000 Grusskarten Kundschaft. Die damalige Geschäftsführerin Andrée Lappé erinnert sich: «Die ersten 13000 Kartenschachteln konnten wir glücklicherweise in einer Waschküche einlagern. Die Kartenprospekte mussten möglichst porto-



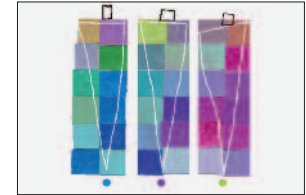
70er-Jahre



80er-Jahre



90er-Jahre



2013

frei verteilt werden. Wir erhielten Hilfe von den Pfadfinderinnen. Gute persönliche Kontakte zu Papeterien, Detailhandelsketten und Frauenvereinen halfen, den Erlös schnell zu steigern.» Hohes Engagement, etwas Improvisationstalent und viel professioneller Hintergrund brachten die gute Sache weiter. 1965 wurden erstmals über eine Million Karten in der Schweiz verkauft. Über die Grusskarten gelangten vielfältige Botschaften in Schulen und Familienstuben und fanden so Verbreitung.

Wann schreiben wir, wo kaufen wir?

Die UNICEF Weihnachtskarten sind nach wie vor sehr beliebt. Doch heute kauft man Karten in Geschäften, wo man ohnehin einkauft, und

weniger über telefonische und schriftliche Bestellungen, das heisst: weniger über den Versandhandel. Neue Technologien wie elektronische Karten, SMS, E-Mails ersetzen zudem nach und nach traditionelle Grusskarten. Die Kräfte bündeln und die Kosten verringern ist unser Ziel. Daher stellen wir den Versandhandel um. Firmenkunden können nach wie vor die Weihnachtskarten bei UNICEF Schweiz bestellen, Privatkunden erhalten die beliebten Böxli in den Läden. Wir freuen uns, wenn Sie unsere Anpassungen wohlwollend mittragen. Sie kommen den benachteiligten Kindern in aller Welt zugute.

Kartenverkauf ab 2014

- Sie finden unsere beliebten Weihnachtskarten in Böxli in allen Landesteilen in Papeterien, Warenhäusern, Grossverteilern: Die Liste mit den Bezugsquellen finden Sie auf www.unicef.ch. Oder fragen Sie unter 044 317 22 66 nach. Wir sagen Ihnen, wo die Karten in Ihrer Nähe gekauft werden können.
- Firmenkunden können weiterhin das Kartenangebot mit Druckservice direkt über UNICEF Schweiz bestellen.

Weil Kinder unsere Zukunft sind ...

Tausende von Menschen in der Schweiz setzen sich für UNICEF ein. Sie tun dies auf vielfältige Art und Weise mit dem Ziel, die Benachteiligung von Kindern zu überwinden. Gemeinsam ist ihnen, die Welt ein Stück lebenswerter zu machen, und ohne sie wäre UNICEF nicht das, was sie ist: eine Organisation von Menschen für Kinder. Ihnen allen – den Spendern/-innen, Firmenpartnern, Fachleuten, UNICEF Botschaftern, Mitarbeitenden – gehört unser grosser Dank.

«Panalpina hat mit einem ihrer Frachtflugzeuge dringend benötigte Hilfsgüter in die Zentralafrikanische Republik geflogen. Die Idee für den Panalpina-Hilfsflug entstand bei der Planung der traditionellen Weihnachtsgeschenke für Mitarbeiter und Kunden. Wir haben entschieden, dass eine Spende in Form eines Hilfsfluges der wertvollere Beitrag ist.»

Peter Ulber, CEO Panalpina Management Ltd.

«Ich war zutiefst schockiert, als ich die Bilder der durch den Taifun zerstörten Gebiete auf den Philippinen sah. Es war für mich klar, dass ich aktiv meinen Teil zur Hilfe beitragen möchte, und stellte eine Sammelaktion zugunsten von UNICEF auf die Beine. Aus der Idee eines einfachen Flohmarktes wurde

innerhalb von fünf Wochen ein erhebliches Projekt. Wir haben es geschafft, innerhalb kürzester Zeit über 100 ehrenamtliche Künstler/-innen und 80 freiwillige Helfer/-innen zu organisieren, namhafte sowie kleine lokale Firmen als Sponsoren zu gewinnen und eine Tombola zu organisieren. Am Ende konnten wir 16 000 Franken Spenden einnehmen, die wir UNICEF für die Nothilfe auf den Philippinen überreichen konnten. Es ist wichtig, dass wir solidarisch denken und andere Menschen in Notsituationen unterstützen... die Kinder sind unsere Zukunft!»

Anja Werner, Opfikon

«Frei ist der Mensch, der dem anderen hilft, es auch zu werden.» Dieser Satz von Danielle Mitterand

fasst zusammen, weshalb ich Fördermitglied von UNICEF Schweiz bin. Für die Kinder, die ums Überleben kämpfen müssen. Damit ihre Zukunft besser wird und sie sich eines Tages ebenfalls frei fühlen können.» Marie Farine, Sugiez

«UNICEF Schweiz hat der Stadt Basel die Auszeichnung «Kinderfreundliche Gemeinde» verliehen. Damit ist das grosse Engagement von privaten und staatlichen Stellen und natürlich auch von den Kindern und Jugendlichen der Stadt, die im Prozess aktiv mitgewirkt haben, von berufener Seite anerkannt worden. UNICEF Schweiz hat uns in diesem Prozess unterstützt und angespornt, aber auch hinterfragt und gefordert – im Interesse der Kinder unserer Stadt.»

Regierungsrat Dr. Christoph Eymann, Vorsteher des Erziehungsdepartements des Kantons Basel Stadt

«Ich bin Projektpate von UNICEF, damit ich auf persönliche, altruistische und verantwortungsvolle Weise ein aktiver Teil eines Entwicklungsprozesses bin, der einen Unterschied im Leben anderer Menschen macht.» Oscar Monga, Pregassona

«Ich bin selbst Vater und sehe, wie privilegiert viele Kinder in der westlichen Welt aufwachsen. Für mich ist es eine persönliche Verpflichtung, die Kinder, die weniger Glück im Leben haben, nicht zu vergessen. Um diesem Grundsatz nachzuleben

und meinen Beitrag zur Hilfe für die Kinder der Welt zu leisten, bin ich aktives Mitglied von UNICEF. Wir müssen alles tun, um der nächsten Generation ein Erbe zu hinterlassen, auf dem sie aufbauen kann. Jedes Kind hat das Recht, an dieser Welt aktiv teilzunehmen – dem hat sich UNICEF verschrieben. Die Zukunft der Welt hängt von den kommenden Generationen ab.»

Hans Ploos van Amstel, Mitglied des Schweizerischen Komitees für UNICEF, Küssnacht am Rigi

«UNICEF ist ein sehr wichtiger Partner – wegen des Mandates des Kinderhilfswerkes, aber auch, weil Kinderschutz positive Auswirkungen auf die Entwicklung in einem weiteren Sinne hat. Aktuell wird der Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit nach 2015 diskutiert. Für uns ist es grundlegend, dass die Felderfahrung von UNICEF in diese Debatte einfließt und zu einer sektorenübergreifenden Reflexion beiträgt. In Genf, der Welthauptstadt der Gesundheit, der humanitären Hilfe und der Menschenrechte, sind die Präsenz und die Stimme von UNICEF darum besonders wichtig.»

Nadia Isler, Counsellor, Eidgenössisches Departement für auswärtige Angelegenheiten (EDA), Ständige Mission der Schweiz beim Büro der Vereinten Nationen und den anderen internationalen Organisationen in Genf

«Ich arbeite für UNICEF, weil viele Kinder auf dieser Welt unter wirklich schrecklichen Umständen leben müssen. Nicht alle wissen aber davon. In Burundi

zum Beispiel leiden 58 Prozent der Kinder an Mangelernährung, in der Schweiz und in den anderen Industrieländern bekommt kaum jemand etwas von dieser laufenden Katastrophe mit. Meine wichtige Aufgabe als Kommunikationsexpertin ist, darauf hinzuwirken, dass das Schicksal dieser Kinder wahrgenommen wird und dass unsere Arbeit Früchte trägt.»

Eliane Luthi, Lausanne (UNICEF Mitarbeiterin in Burundi)

«Als passionierter Läufer konnte ich mit der Teilnahme am Geneva Marathon for UNICEF gleichzeitig etwas Gutes tun und Wasserprojekte von UNICEF unterstützen. Dank der Zusammenarbeit des Genfer Marathons mit UNICEF erhalten mehr Kinder Zugang zu sauberem Wasser – dies hat auch mich in meinem Lauf motiviert.»

Pierre Charles, Veyrier

«Jedes Kind auf dieser Welt ist ein Geschenk und hat es verdient, glücklich zu sein. Leider haben es viele Kinder nicht leicht und müssen für ihr Glück kämpfen. Ich unterstütze UNICEF, um Kindern ein Lächeln zu schenken und sie dabei zu unterstützen, einen sicheren Weg in ihre Zukunft zu finden.»

Stefanie Heinzmann, Sängerin

«Ich habe mich bereits zum dritten Mal in die UNICEF Menschenkette gegen Gewalt an Mädchen eingereiht, um betroffenen Mädchen symbolisch eine Stimme zu geben. Wir alle müssen uns gemein-

sam dafür einsetzen, dass die Rechte der Kinder vom Staat und von der Zivilgesellschaft gleichermaßen ernst genommen und umgesetzt werden – immer und überall.»

Aylin Tutel, Zürich

«Mein Traum ist, dass soziale Verantwortung zur Norm wird. Jede Person und jedes Unternehmen sollte sich moralisch dazu verpflichtet fühlen, in einer Weise zu handeln, welche der gesamten Gesellschaft zugute kommt. MSC Cruises ist über das Resultat der Partnerschaft mit UNICEF hocherfreut. Wir helfen, Hunger und Mangelernährung in der Welt mit therapeutischer Spezialnahrung zu bekämpfen. MSC Cruises ist sehr stolz darauf, einen Beitrag zu den Millenniums-Entwicklungszielen der Vereinten Nationen zu leisten, insbesondere zur Senkung der Kindersterblichkeit bis 2015 und darüber hinaus.»

Pierfrancesco Vago, Verwaltungsratspräsident MSC CRUISES

«Auf UNICEF wurde ich aufmerksam, als ich vom Einsatz gegen Genitalverstümmelung an Mädchen hörte. Inzwischen weiss ich, dass sich UNICEF in allen Bereichen, die Kinder betreffen, engagiert. Wenn UNICEF aus Kriegs- und Armutsgeländen berichtet, dann schwingt bei aller Trostlosigkeit Hoffnung auf bessere Perspektiven für Kinder mit. Deshalb unterstütze ich UNICEF Schweiz.»

Christel Hilti, Schaan

Bilanz und Betriebsrechnung 2013

Beim dargestellten Finanzüberblick handelt es sich um einen Zusammenzug der umfassenden konsolidierten Jahresrechnung 2013 von UNICEF Schweiz.

Sie wurde von PricewaterhouseCoopers AG revidiert.

Die detaillierte konsolidierte Jahresrechnung, bestehend aus der Jahresrechnung des Schweizerischen Komitees für UNICEF und der Stiftung des Schweizerischen Komitees für UNICEF, sowie der Leistungsbericht nach FER 21 können bei der Geschäftsstelle bezogen oder unter www.unicef.ch eingesehen werden.

UNICEF Schweiz verfügt über eine Stiftung, die Spenden zur langfristigen Sicherstellung von UNICEF Programmen weltweit und in der Schweiz entgegennimmt. Sie wird in der konsolidierten Bilanz und Betriebsrechnung 2013 reflektiert.

Konsolidierte Bilanz

Aktiven	31.12.2013	31.12.2012
	CHF	CHF
Umlaufvermögen		
Flüssige Mittel	35'246'023	33'848'190
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	447'399	536'663
Übrige Forderungen	598'830	152'683
Vorräte	15'500	47'800
Aktive Rechnungsabgrenzungen	320'679	638'924
Total Umlaufvermögen	36'628'431	35'224'260
Anlagevermögen		
Finanzanlagen	11'689'765	12'396'514
Sachanlagen		
– Mobilien	25'613	59'414
– Bauliche Einrichtungen	283'833	331'866
– EDV-Anlagen/Software	306'864	427'533
– Grundstück	450'000	450'000
Total Anlagevermögen	12'756'075	13'665'327
Total Aktiven	49'384'506	48'889'587

Passiven	31.12.2013	31.12.2012
	CHF	CHF
Kurzfristiges Fremdkapital		
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	1'602'031	1'499'067
Verbindlichkeiten Programme Ausland	15'063'330	16'169'079
Übrige kurzfristige Verbindlichkeiten	48'860	525'786
Passive Rechnungsabgrenzungen	590'587	551'144
Total Kurzfristiges Fremdkapital	17'304'808	18'745'076
Langfristiges Fremdkapital		
Verbindlichkeiten Programme	17'605'129	14'501'770
Total Langfristiges Fremdkapital	17'605'129	14'501'770
Fondskapital		
Fonds mit eingeschränkter Zweckbindung	890'732	844'810
Total Fondskapital	890'732	844'810
Organisationskapital		
Einbezahltes Kapital (Stiftung)	100'000	100'000
Neubewertung Grundstück	449'999	449'999
Erarbeitetes freies Kapital	6'137'527	9'129'195
Erarbeitetes gebundenes (designiertes) Kapital	6'709'697	4'736'192
Jahresergebnis	186'614	382'545
Total Organisationskapital	13'583'837	14'797'931
Total Passiven	49'384'506	48'889'587

Konsolidierte Betriebsrechnung

	31.12.2013	31.12.2012
	CHF	CHF
Betriebsertrag		
Spendensammlung		
Projektpaten und Fördermitglieder	3'147'467	3'328'426
Spenden aus Sammlungen	9'420'579	9'317'053
Spenden für Nothilfe	2'636'169	702'781
Legate und Erbschaften	4'016'871	4'961'440
Institutionelle Spenden	9'159'410	10'108'431
Spenden aus Warenhandel	121'340	143'984
Total Ertrag aus Spendensammlung	28'501'836	28'562'115
Weitere Erträge		
Karten und Produkteverkauf	2'996'449	3'233'799
Übrige Erträge	455'265	225'773
Total Betriebsertrag	31'953'550	32'021'687
Betriebsaufwand		
Produkteeinkauf	-371'886	-260'481
Programmaufwand		
Programme Ausland	-22'228'215	-21'469'838
Programme Inland	-1'624'730	-1'596'327
Personalaufwand Programme	-649'121	-769'148
Monitoring Programme	-106'584	-169'631
Total Programmaufwand	-24'608'650	-24'004'944
Strukturaufwand		
Personalaufwand	-2'116'786	-2'057'984
Reise- und Repräsentationsaufwand	-77'992	-56'363
Arbeitsleistungen Dritter	-37'242	-19'176
Raumaufwand	-279'616	-277'942
Unterhalt, Reparaturen, Versicherungen	-10'330	-12'899
Verwaltungsaufwand	-735'552	-636'007
Spendensammlung	-3'226'098	-3'496'184
Öffentlichkeitsarbeit	-447'997	-564'501
Dienstleistungen	-258'363	-262'700

	31.12.2013	31.12.2012
	CHF	CHF
Übriger Aufwand	257'252	-257'119
Abschreibungen	-243'956	-92'185
Rückstellungen	0	207'650
Total Strukturaufwand	-7'176'680	-7'525'411
Betriebsergebnis	-203'666	230'850
Finanzerfolg		
Realisierter Finanzertrag	310'239	339'129
Unrealisierter Finanzertrag	195'112	371'006
Finanzaufwendungen	-246'811	-167'933
Total Finanzerfolg	258'540	542'202
Ergebnis vor Fonds- und Kapitalbewegungen	54'874	773'052
Ausserordentliche Zuweisung an Programme		
Ausserordentliche Zuweisung an Programme	-1'223'045	0
Total Ausserordentliche Zuweisung an Programme	-1'223'045	0
Zweckgebundene Fonds		
Zuweisung zweckgebundene Fonds	-302'420	-762'907
Verwendung zweckgebundene Fonds	256'497	345'585
Total Zweckgebundene Fonds	-45'923	-417'322
Erarbeitetes freies Kapital		
Zuweisung erarbeitetes freies Kapital	0	0
Auflösung erarbeitetes freies Kapital	1'374'213	40'600
Total Erarbeitetes freies Kapital	1'374'213	40'600
Erarbeitetes gebundenes (desig.) Kapital		
Zuweisung erarbeitetes gebundenes (desig.) Kapital	-13'000	-18'000
Auflösung erarbeitetes gebundenes (desig.) Kapital	39'495	4'215
Total Erarbeitetes gebundenes (desig.) Kapital	26'495	-13'785
Ergebnis nach Fonds- und Kapitalbewegungen	186'614	382'545

Die Beiträge des Bundes an UNICEF

	CHF
Ordentlicher Beitrag	22'300'000
Zweckgebundene Beiträge	12'012'026
Humanitäre Sonderaktionen	6'058'135
Beiträge der Schweizer Regierung an UNICEF International	40'370'161

Die Schweizer Regierung unterstützte UNICEF im Jahr 2013 mit 40,4 Millionen Franken. Die Schweizer Bevölkerung hat somit 62,6 Millionen Franken zur Umsetzung von UNICEF Projekten und Programmen zugunsten von benachteiligten Kindern weltweit beigetragen. UNICEF und die Schweiz, vertreten durch die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA), arbeiten gemeinsam für die Verbesserung der Situation der Kinder. Die DEZA



vertritt unser Land im UNICEF Verwaltungsrat und nimmt somit direkt Einfluss auf die Ausrichtung der Organisation und auf

die Verwendung der Mittel. Mit besonderem Augenmerk verfolgt die DEZA die Wirksamkeit der Programme und engagiert

sich in den Bereichen Wasser und Hygiene, Bildung und Kinderschutz.

UNICEF Schweiz

UNICEF Schweiz vertritt die Interessen von UNICEF, dem Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen, in der Schweiz. Das Engagement und die Arbeit von UNICEF beruhen auf den Prinzipien der Toleranz, des wechselseitigen Verständnisses, der Solidarität und des Friedens zwischen den Völkern. Dabei spricht sich UNICEF Schweiz gegen jegliche Diskriminierung aus. Ziel von UNICEF Schweiz ist es, Mittel für die weltweiten Programme und Projekte zu beschaffen, sich für die Belange des Kindes weltweit und in der Schweiz einzusetzen und über die internationale und nationale Arbeit zu informieren. UNICEF Schweiz finanziert sich ausschliesslich aus privaten Spenden und dem Verkauf von UNICEF Grusskarten und Geschenken. Die Mitglieder von UNICEF Schweiz arbeiten



freiwillig und unentgeltlich. Spesen werden entsprechend vergütet. Das oberste Organ von UNICEF Schweiz ist das Komitee, bestehend aus 11 Mitgliedern. Es bestimmt die Grundzüge der Tätigkeiten und wählt aus seiner Mitte den Vorstand. Dieser bereitet die Geschäfte des Komitees vor und überwacht den Vollzug der Beschlüsse. Die Geschäftsleitung ist für die operative Führung zuständig.

Mitglieder des Schweizerischen Komitees für UNICEF:

Dr. Daniel Frey, Zürich (Präsident)
Anat Bar-Gera, Erlenbach
Barbara Bechtler, Bern
Bruno Chiomento, Basel
Marie-Christin Jacobs Meier, Uetikon
Dr. Hans Künzle, Wollerau
Thomas Nauer, Zürich
Hans Ploos, Küsnacht
François Rohner, Münsingen
Dr. Béatrice Speiser, Basel
Andreas S. Wetter, Feldmeilen

Geschäftsleitung

Elsbeth Müller, Geschäftsleiterin

Erweiterte Geschäftsleitung

Philippe Baud, Kaufmännischer Geschäftsleiter

Mitarbeitende

Anzahl Mitarbeitende: 29

Anzahl Vollzeitstellen: 25

Rechnungsrevision

PricewaterhouseCoopers AG,
Zürich

Adresse

Schweizerisches Komitee
für UNICEF
Baumackerstrasse 24
8050 Zürich
Telefon 044 317 22 66
Postkonto Spenden: 80-7211-9
www.unicef.ch

Autorität, Wissen, Erfahrung für Kinder. Weltweit.

Komplexe Probleme erfordern vielschichtige Lösungen. Als Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen besitzt UNICEF die **Autorität**, gemeinsam mit Regierungen Lösungen zu initiieren, die der Not von Kindern nachhaltig entgegenwirken. Lösungen auch, die darin münden, dass der Staat übernimmt, was Sie als Spender/-in begonnen haben.

Ohne Daten kein Fortschritt. Daten zu erheben, ist wenig attraktiv. Dennoch muss diese Arbeit gemacht werden. UNICEF verfügt als einziges Kinderhilfswerk über detailliertes Spezialwissen, das täglich gebraucht wird, um Kindern in aller Welt effizient, kostengünstig und nachhaltig zu helfen. Ein **Wissen** übrigens, an dem UNICEF unzählige Hilfsorganisationen weltweit teilhaben lässt.

Spendengeld ist kostbar, denn mit jeder Spende verbindet sich eine Hoffnung. UNICEF ist sich dessen bewusst und geht entsprechend sorgfältig mit Spendengeld um. Dabei ist es hilfreich, dass UNICEF 60 Jahre **Erfahrung** hat. Mit einer Spende an UNICEF finanzieren Sie zugunsten von Kindern in Not Unterstützungsleistungen, die erprobt sind und funktionieren.

Unterstützen Sie UNICEF, indem Sie:

- spenden
- Fördermitglied werden
- eine Projektpatenschaft übernehmen
- etwas Bleibendes schaffen und UNICEF ein Legat überlassen oder als Vermächtnisnehmerin einsetzen
- eine Firmenpartnerschaft eingehen
- an der Sternenwoche teilnehmen
- Karten oder Geschenke kaufen
- oder sich mit einer Idee an uns wenden, um Kindern wirksam zu helfen.

Schweizerisches Komitee für UNICEF

Baumackerstrasse 24, CH-8050 Zürich

Telefon +41 (0)44 317 22 66

www.unicef.ch

Postkonto Spenden: 80-7211-9



Besuchen Sie uns auf www.unicef.ch
oder rufen Sie an. Telefon 044 317 22 66



Für Kinder bewegen wir Welten.